

Vorwort

Obwohl das Gedankenlesen im eigentlichen Sinne nicht zu den wissenschaftlichen Problemen zählt, ist diese Kunst von der Wissenschaft doch einer eingehenden Untersuchung gewürdigt worden.

Das große Aufsehen, welches die Gedankenlese-Experimente des Engländers Garner alias Cumberland seinerzeit hervorriefen, veranlaßte die Gelehrtenwelt, an eine Untersuchung der Sache zu treten, da sie den Anschein einer wirklichen, bisher vielleicht unentdeckten psychischen Eigenschaft hatte.

Verschiedene mehr oder weniger irrige Theorien wurden für die Erklärung dieser neuen, mystischen Kunst mobil gemacht, und in langen, gelehrten Abhandlungen mehr oder minder richtig begründet.

Außer den verschieden aufgefaßten Auslegungen, welche das Gedankenlesen richtig auf einen natürlichen physiologischen Vorgang zurückleiteten, gab es auch Leute, welche einerseits den Hypnotismus im Spiele glaubten, andererseits eine „übersinnliche“ Ursache annahmen. Die Annahme einer übersinnlichen Ursache, wie sie Dr. Carl du Prel und Konsorten verraten, dürfte aber von Anfang an – wenigstens in der Form des Gedankenlesens à la Cumberland – wenig Anspruch auf ernste Prüfung gefunden haben.

Die exakte Wissenschaft, welche das Gedankenlesen richtig definierte und es auf ein geschicktes Verwerten unbewußter Muskelbewegungen zurückleitete, löste ihre Aufgabe aber nicht ganz. Sie begnügte sich – da die Sache ihr vielleicht zu genaueren Erklärungen nicht wichtig genug erschien – damit, den physiologischen Standpunkt klar zu legen, und, betreffs der Möglichkeit des Gedankenlese-Vorgangs, auf das Muskelbewegungs-Gesetz hinzuweisen.

Damit ist aber die Angelegenheit denn doch noch nicht gelöst. Es genügt meines Erachtens nach noch lange nicht, wenn man den theoretischen Beweis erbringt, ohne den experimentellen zu führen.

In diesen Fehler aber sind die wissenschaftlichen Untersucher verfallen. Wo er zu führen versucht wurde, geschah es mit verzeihlichen Irrtümern. Die Muskelschwankungs-Theorie des Prof. Dr. Prayer, die im Allgemeinen als Abschluß der wissenschaftlichen Untersuchung über das Gedankenlesen gelten kann, erweist in ihrer experimentellen

Ausführung den Irrtum zur Evidenz. Prof. Prayer hat mit seiner Theorie zwar den Kern des Gedankenlesens richtig erfaßt, aber er geht mit seinen Schlußfolgerungen zu weit, wenn er behauptet, daß jeder Gedanke unbewußt Muskelschwankungen nach sich zieht, die sich graphisch feststellen lassen.

Wenn Herr Prof. Prayer als Gedankenleser auftreten wollte, würde er von seiner Theorie arg im Stiche gelassen; er würde mit seinem Medium bis zur Ermüdung im Saale herumlaufen und verzweifelt auf die unbewußten Bewegungsschwankungen, die das Denken in den Muskeln erzeugen soll, warten.

Nicht der Gedanke, sondern der Wille leitet die Bewegungen. Wille und Gedanke aber sind zwei verschiedene Dinge. Man kann sich z. B. zum Schreiben eines Briefes hinsetzen und, die Feder über das Papier haltend, nachdenken, was man schreiben will. Nach der Theorie des Prof. Prayer müßte die Feder unsere Gedanken auch schon unbewußt niederschreiben, da diese Gedanken ja die unbewußten Muskelbewegungen auslösen, denen die Hand folgen müßte. Ein solcher Vorgang tritt aber nicht ein, da erst der feste Wille das Gedachte schreiben zu wollen, die Hand in Bewegung setzt.

Obwohl der Wille auch nur ein Gedanke ist, ist er doch nicht einfach mit dem Gedanken zu identifizieren. Der Wille ist ein Gedanke, der sich schon durch Handlungen äußert, während der Gedanke an und für sich vollständig unwahrnehmbar ist.

Aus diesem Umstande heraus, den die wissenschaftlichen Untersuchungen – so weit es mir bekannt ist – vollständig außer Acht gelassen haben, ist es zu verstehen, daß über das Gedankenlesen und das „Wie“ seiner Ausführung bis heutigen Tages nichts Authentisches, Abgeschlossenes vorliegt.

Über die, bisher unbekannte, physiologische Kunst des Gedankenlesens nun endgültigen fachmännischen Aufschluß zu geben, ist der Zweck dieses Buches.

Das Muskellese ist darin so gründlich dargestellt und erklärt, daß nach den darin befindlichen Anleitungen Jedermann in der Lage sein wird, die verschiedenen Muskellese-Experimente selbst ausführen zu können.

Da in der gesamten Literatur keine Publikation existiert, welche das Gedankenlesen so gründlich und ausführlich behandelt wie vorliegendes Werkchen, wünsche ich schließlich, daß es im Interesse der Aufklärung einer freundlichen und regen Aufnahme gewürdigt werden möge.

Der Verfasser.

1. Allgemeines

Das Tischrücken als Vorläufer des Gedankenlesens – John Brown, der erste Gedankenleser – Seine Nachfolger bis Cumberland – Cumberlands Experimente „Die 3 toten Freunde“ – Prof. Riedels „Buchlesen“ – James Brown, der entlarvte Cumberland-Entlarver

Das Gedanken- bzw. Muskellesen (englisch: Mind Reading) ist, wie die meisten mystischen Sensations-Experimente der letzten Jahrzehnte, als Tischrücken, Geisterklopfen usw., amerikanischen Ursprungs. Dem antispiritistischen Experimentator John R. Brown in Chicago gebührt das Verdienst „der Entdecker“ des Gedankenlesens zu sein. Zur Zeit Browns stand gerade das Tischrücken, welches wir als den Vorläufer des Muskellesens betrachten müssen, in den Vereinigten Staaten in vollster Blüte. Überall, in allen Schichten des Volkes wurde dem Aberglauben Tribut gezahlt; man vereinigte sich allerorts in geschlossenen Zirkeln und ließ in verdunkelten Zimmern Tische tanzen und Geister klopfen. Der längst im Lichte der Aufklärung verblaßte Glaube an im Finstern wirkende Geister lebte in der Tischrück-Form neu auf und legte den Grundstock zu jener bedauerlichen

Verirrung, welche wir als Spiritismus kennen und die noch heute Millionen von Anhängern zählt.

John Brown, der sich vornehmlich damit befaßte, die spiritistischen Phänomene auf ihre Ursachen hin zu untersuchen, gelangte nach eingehender Beobachtung zu der Überzeugung, daß der unbewußt ausgeübte Muskeldruck der aufliegenden Hände die Ursache des Tischrückens sei.

Er stellte daraufhin Versuche an, die er in der Weise ausführte, daß er beim Tischrücken seine Hände auf jene seiner Nachbarn legte. Diese Kontrolle ermöglichte ihm, den bewußten Druck der Hände wahrzunehmen und so die Richtung der Bewegungen des Tisches voraus zu bestimmen. Sein spekulativer Kopf beschloß sofort, diese Tatsache zu neuen sensationellen Experimenten in anderer Form auszunützen.

Die Form, die er seinen neuen Experimenten gab, war echt amerikanisch und auf das Sensationelle zugeschnitten. Denn eines schönen Tages prangten an den Litfaßsäulen von Chicago große bunte Plakate, welche mit Riesenlettern *urbi et orbi* verkündeten, daß Mr. John Brown in der 16. Avenue eine Serie von Vorstellungen abhalte, in welchen er durch einfache körperliche Berührung die Gedanken verschiedener Personen lesen bzw. erraten werde.

Der Zulauf zu den Seanzen des Wundermannes war natürlich ein immenser und der Kassierer konnte trotz der enorm hohen Eintrittspreise allabendlich schon vor Beginn der Vorstellung die Mitteilung machen, daß das Haus „ausverkauft“ sei. Die Ausführung der Brown'schen Experimente war dieselbe und vollzog sich in derselben uns bekannten Art, wie sie noch heu-

te von jedem Gedankenleser produziert wird. Er ließ ein Aufsichtskomitee bilden, die zu lösende Aufgabe feststellen und sich von einigen Kontrollpersonen aus dem Versuchsraume hinausführen. Nachdem in seiner Abwesenheit der Gegenstand, den er suchen wollte, versteckt worden war, ließ er sich wieder herein begleiten, faßte er das Medium an der Hand und begann seine Suche, die immer damit endete, daß er den verborgenen Gegenstand an dem Versteckorte eruierte. Brown operierte zunächst mit geschlossenen, unverbundenen Augen; erst als man ihn später verdächtigte, im Einverständnisse mit anderen Hilfspersonen zu arbeiten, legte er sich eine Binde zu, die bisher von allen Gedankenlesern beibehalten wurde.

Die Erfolge Browns ließen aber verschiedenen einschlägigen Köpfen nicht lange Ruhe; bald tauchten überall Gedankenleser auf, welche aus der neuen Kunst Kapital schlugen und sie als professionelle Erwerbsquelle ausbeuteten. Einige der ersten Konkurrenten, welche das Fett zur richtigen Zeit mit abschöpfen halfen und auch Hervorragendes im Gedankenlesen leisteten, waren Mr. T. Corey, John Snap, Irving Bishop und dessen vormaliger Geschäftsführer Charles Stuart Garner.

Letzterer bereiste als Chevalier Stuart Cumberland den europäischen Continent und machte uns als Erster mit der neuen Kunst des Gedankenlesens bekannt.

Das Tournée Cumberlands durch die Hauptstädte Europas glich einem Triumpfzuge und wurde überall Tagesgespräch. An allen Fürstenhöfen und vor allen wissenschaftlichen Vereinigungen mußte der „Man of Mystery“ (der mystische Mann) seine